

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Preisprospekte  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 211.

Dienstag, 10. September 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Remittasamenten werden angenommen. Kaugelb-Annahme für die Nummer des Ausgabebetags bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raupenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Belämpfung der Reblauskrankheit betreffend.

Mit Zustimmung des Herrn Reichsanzeigers wird künftig beim Auftreten der Reblaus innerhalb des Königreiches Sachsen vom bisherigen sogenannten Ausrottungsverfahren abgesehen werden und werden an dessen Stelle die aufgefundenen Rebläuse mit Hilfe des sogenannten Culturalverfahrens abgetötet werden.

Um nun die sächsischen Weinbaugebiete gegen die anderen Weinbaugebiete, in welchen das Ausrottungsverfahren fortgesetzt werden soll, völlig abzusperren, hat das Königl. Ministerium des Innern für das ganze Land bestimmt, was folgt:

1. Die Anzucht von Reben in den Handelsgärtnereien, sowie jeglicher Versand von Reben, Rebläusen, Reblausläufern (auch als Verpackungsmaterial), Wurzel-, Stängel-, gebrauchten Weinstäben und Weinstäben aus dem Königreich Sachsen ist verboten.
2. Der Versand von Weintrauben — ohne Blätter — wird durch vorstehendes Verbot nicht berührt.
3. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmung unter 1. werden mit Geldstrafe bis zu 200 M. und im Unermöglichenfall mit Haft bestraft.

Solches wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht.  
Großenhain, den 5. September 1901.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

2041 E. Dr. Uhlmann. Rde.

Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Zeitzheim werden am 19., 20., 21. und 23. September d. J. von 7 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags Scharfschießen abgehalten und wird der genannte Schießplatz einschließlich des Ortschaftsgebietes an jedem dieser Schießtage etwa 2 Stunden vor dem Beginn des Schießens gesperrt.

Der Verkehr auf dem Wälschener-Wege wird an den Schießtagen von 12 Uhr Mittags ab frei gegeben.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 27. April d. J., D. 516, — abgedruckt in Nr. 101 des Riesauer Amtsblattes — wird Solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366<sup>10</sup> bez. 368<sup>2</sup> des Reichsstrafgesetzbuches bestraft werden.

Die Ortsbehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntniss zu geben.

Großenhain, am 7. September 1901.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

1026 D. Dr. Uhlmann. Barth.

Auf Blatt 358 des Handelsregisters, die Firma  
**A. L. Mohr, Actiengesellschaft, Filiale Riesa,**  
in Riesa,

— Zweigniederlassung der Firma A. L. Mohr, Actiengesellschaft in Hamburg —  
betreffend, ist heute eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.  
Riesa, den 7. September 1901.

**Königliches Amtsgericht.**

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 10. September 1901.

Der schon seit längerer Zeit fränkische pensionirte Lokomotivführer Herr Ernst Wilhelm Trübsch ist gestern Vormittag plötzlich vom Tode erlitten worden. Herr Trübsch wollte mit dem 7 Uhr 14 Min. hier abgehenden Personenzug nach Leipzig fahren, in Wurzen aber wurde er von einem Herzschlage betroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Leichnam wurde noch in Wurzen aus dem Wagen gehoben und zunächst in die dortige Porentationshalle gebracht, von wo die Ueberführung nach Riesa erfolgt.

Am 19., 20., 21. und 23. d. M., je von 7 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags, findet auf dem Artillerie-Schießplatz bei Zeitzheim nochmals ein Scharfschießen statt.

In verschiedenen Blättern war eine Meldung verbreitet worden, bezugsweise in Leipzig eine vertrauliche Besprechung von Gläubigern der Leipziger Bank über die Zukunft des Unternehmens abgehalten worden sei. Der Concursverwalter habe für einen Vergleich der Gläubiger und ein Zusammenlegen der Aktien von 5 : 1 plaidirt. Die Richtigkeit dieser Angaben ist von Anfang an als höchst unglaubhaft. Auf Grund von an zuverlässiger Stelle eingezogenen Erklärungen können die Spz. R. R. auf das Bestimmteste versichern, daß an der ganzen Meldung kein wahrer Kern ist.

Wie aus Dresden berichtet wird, erfuhr der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, der seine zum größten Theile auf sozialdemokratische Lehren gegründete Tätigkeit im Wege des guten Einvernehmens mit den Prinzipalen verfolgt, am vorigen Sonntag gelegentlich einer Wanderversammlung der Vereinigung sächsischer Kreisvereine im Gebirge hohe Anerkennung durch einen Vertreter der kgl. Staatsregierung. Gef. Regierungsrath Stadler vom kgl. Ministerium des Innern führte in einer Begrüßungsrede u. A. Folgendes aus: „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß das kgl. Ministerium des Innern

mit Interesse Ihren heutigen Verhandlungen folgt. Es ist der kgl. Staatsregierung nicht unbekannt geblieben, welche heilsame und fördernde Tätigkeit Ihr großer, aber ganz Deutschland sich erstreckender Verband in den 20 Jahren seines Bestehens entfaltet und welche schönen Erfolge er gezeitigt hat. Ihre Bestrebungen haben sich nicht nur im Interesse der Arbeiterbewegung selbst, sondern auch im Interesse der Prinzipalität und zu Ruh und Frommen des deutschen Handels und unseres schönen Vaterlandes. Daß Ihr Verband immer auf dem Standpunkt der herrschenden Gesellschaftsordnung geblieben und treu zu Kaiser, König und Vaterland gehalten und diesen Standpunkt trotz mancher Lockungen aus anders gefassten Kreisen nicht verließ, ist eine Thatfache, auf die Sie mit Stolz blicken können und die das Ministerium des Innern voll und ganz würdigt. Alle Ihre Wohlthaten und Bestrebungen lassen erkennen, daß Ihr Versein auch in Zukunft eine erfolgreiche und erprobte Tätigkeit entfalten wird.“

Sehr stark wächst in Sachsen die Zahl der Bienenstöcke, ein Beweis für den guten Erfolg, mit welchem die bienenwirtschaftlichen Vereine thätig sind und die Ausbreitung der Imkererei zu fördern suchen. Man zählte am 10. Januar 1888: 53,756, 1. December 1892: 57,662 und am 1. December 1900: 75,736 Bienenstöcke. Ganz besonders stark vermehrt haben sich dabei die Bienenstöcke mit beweglichen Waben, denn es befanden sich solche unter der angegebenen Zahl im Jahre 1888: 21,870, 1892: 28,329 und 1900: 44,878.

Der vor einiger Zeit gemachte Vorschlag, zur Vereinfachung der Kontrolle und im Interesse der Reisenden bei Rückfahrkarten beide in Frage kommenden Daten (Beginn und Ablauf) gleichzeitig auf der Karte durch Stempel einzuprägen, ist verjuchweise im Direktionsbezirk Mainz ausgeführt worden. Nach einiger Zeit wird über die Anwendung dieses Systems dem Minister der öffentlichen Arbeiten Bericht erstattet werden.

Auch die „Schl. Bg.“ vertritt die Ansicht, den Rückfahrkarten nur den Verfalltag aufzuprägen. Sie schreibt: Da

Eingegangen sind folgende Befehle, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Reichsregierung eingesehen werden können:

Verordnung, die Prüfung der Kerze betr.; vom 20. Juli 1901. Bekanntmachung, betr. Beschränkungen der Ein- und Durchfuhr aus der europäischen Türkei einschließlich aller türkischen Häfen des Ägäischen und Schwarzen Meeres. Vom 24. August 1901. Verordnung, betr. die Klasseneinstellung der Militärbeamten des Reichsheeres und der Marine. Vom 12. August 1901. Bekanntmachung, betr. die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr beifügte Liste. Vom 15. August 1901. Zusatzvereinbarung zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr vom 14. October 1890. Vom 16. Juni 1898. Bekanntmachung, betr. diejenigen obersten Verwaltungsbehörden und höheren Verwaltungsbehörden im Deutschen Reich und in der Osterreichisch-Ungarischen Monarchie sowie in Bosnien und in der Herzegowina, deren Urkunden nach den Verträgen zwischen dem Deutschen Reich und der Osterreichisch-Ungarischen Monarchie vom 25. Februar 1880 und 13. Juni 1881 einer Beglaubigung nicht bedürfen. Vom 18. Juli 1901.

Der Rath der Stadt Riesa, den 9. September 1901.

Dr. Dehne.

S.

## Bekanntmachung.

Vom 1. October 1901 ab sollen bei unterzeichneter Stelle auf 1 Jahr folgende, für den Küchenbedarf nötigen Waren als:

- Loos I Bäckereiwaren,
- II Materialwaren,
- III Kartoffeln und
- IV Mollerel-Produkte

vergeben werden.

Offerten mit Preis-Angeboten haben bis 20. d. Mts. bei unterzeichneter Stelle einzugehen.  
Centralverkaufsstelle des 2. R. S. Pionier-Bataillons No. 22.

## Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 11. September d. J., von Vormittag 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im südlichen Schlachthof das Fleisch zweier Schweine in gelochtem Zustande zum Preise von 35 Pfg. und das Fleisch eines Schweines in rohem Zustande zum Preise von 45 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Riesa, den 10. September 1901.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Meißner, Sanitäts-Ärzt.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten uns bis spätestens

Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetags.

Die Geschäftsstelle.



Jahre 1898 an Jüder 24 Prozent, im nächsten Jahre aber nur 17 Prozent. Bei der mittleren Gabe von 3 Kilogramm Beeren, welche bei den Kuren gewöhnlich jeden Tag genossen werden, führt man also dem Körper die kolossale Menge von über 3000 Gramm Wasser, 41 bis 132 Gramm Jüder, 14 bis 40 Gramm Säuren, 15 bis 60 Gramm Eiweiß zu. Es ist klar, daß der regelmäßige Genuß solcher Mengen dieser wichtigen Nährstoffe und Flüssigkeiten auf Blut, Säfte und überhaupt alle Organe des Körpers von großem Einfluß sein muß.

Der Gebrauch der Trauben in mäßiger Menge wirkt kühlend, durstlösend, regt die Thätigkeit der Nieren an, erhöht den Appetit und steigert die Darmthätigkeit. Setzt man zu gleicher Zeit die übrige Nahrung herab, so wird die Ernährung des ganzen Körpers vermindert; dagegen nimmt bei Verbindung von kräftiger Kost (Fleisch und Fett) mit der Traubenkur das Körpergewicht wesentlich zu. Soll daher die Traubenkur den Ernährungszustand des Organismus fördern, so ist es notwendig, daß mit dem nur mäßigen Genuß von Trauben (durchschnittlich 2 Kilogramm täglich) eine reichliche Fleischnahrung verbunden wird, ferner, daß die Verdauungsorgane sich in gutem Zustande befinden, um den sie durch die Traubenkur gestellten höheren Anforderungen zu entsprechen; endlich muß man nur solche Trauben genießen, welche sich durch sehr hohen Zuckergehalt auszeichnen, nicht aber säuerliche. Unter diesen Verhältnissen ist eine Kur mit Trauben in geringer Menge besonders wirksam bei Strophulosen, Blutartern, mageren schlecht genährten Personen, nach Fiebern, bei Bleichsucht und bei Frauenkrankheiten, die auf Blutmuth beruhet. Die übrige Nahrung wird dann vorzugsweise bestehen aus Fleisch, Butterbrot und guten, nahrhaften Speisen.

Dagegen ist der sehr reichliche Genuß von durchschnittlich 4 Kilogr. täglich, und zwar von solchen Sorten, welche säuerlich sind, dann zu empfehlen, wenn man eine lösende, leicht die Darmthätigkeit fördernde Wirkung erzielen will, also bei Blutmuth im Unterleib (stippige und ruhende Lebensweise), bei Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Hypochondrie, ebenso bei chronischen Natarthen der Athmungsorgane. Die Diät muß dabei bestehen in magerer Kost, wenig Fleisch, Enthaltung von Fett und Butter. Derartige Traubenkuren sind besonders erfolgreich nach vorhergegangenen Kuren mit abführenden Mineralwässern (Marienbad, Kissingen, Homburg).

In der Regel beginnt man jede Traubenkur mit 1/2 bis 1 Kilogramm täglich und steigt erst allmählich in entsprechender Weise. Der Traubengenuß soll auf drei verschiedene Tageszeiten vertheilt werden. Die erste Portion, und zwar die Hälfte der ganzen Tagesmenge, wird morgens nüchtern genossen; nur Kranke, welche dies nicht vertragen, können vorher ein gewöhnliches Frühstück nehmen und eine Stunde darnach die erste Portion Trauben verzehren. Es kann auch nötig werden, im Anfange der Kur zu dieser Zeit gar keine Trauben zu genießen, oder mit den Trauben wenigstens etwas Brotrinde zu essen. Werden die Trauben nüchtern verzehrt, dann wird eine Stunde nachher das Frühstück eingenommen, welches leicht verdaulich sein muß und in Brot, Tee, Kaffee, dünner Schokolade oder einer leichten Suppe bestehen kann. Die zweite Portion Trauben, und zwar ein Viertel der Tagesmenge, wird Vormittags, eine Stunde vor dem Mittagessen, verzehrt; die dritte Portion, das letzte Viertel der Traubenmenge, in den Nachmittagsstunden, und zwar wenigstens eine Stunde vor dem Abendessen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. September 1901.

Berlin. Die „Berl. Polit. Nachr.“ melden: Die Beratungen mit Sachverständigen der verschiedenen Berufszweige über die einzelnen Theile des Posttarifentwurfes beginnen voraussichtlich am 20. September im preussischen Handelsministerium. Demselben Blatt zufolge wird man trotz möglicher Einschränkung des Ausgabebedarfs im Reich bei der Weltausstellung für Preußen mit einem durch die Ueberweisungen nicht gedeckten Bedarf an Material umlagen von 50 bis 60 Millionen zu rechnen haben.

Kiel. Der türkische Hälfstkreuzer „Zemir“, der fünf Monate in diesen Hafen gelegen hat, trat heute die Reise nach Konstantinopel an.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Btg.“ meldet aus Helsingfors: Die Senatoren Ramsay, Homen, Heikel und Rummelin wurden auf Befehl des Kaisers wegen Widerspenstlichkeit gegen seinen Willen ihres Amtes entsetzt. Die Senatoren hatten gegen die Veröffentlichung des kaiserlichen Manifestes über das neue Wehrpflichtgesetz gestimmt.

Wien. Am 28. September wird das 2. Bataillon des 2. deutsch-österreichischen Infanterieregiments von Triest über Wien in die Heimat beordert werden. Laut Befehl des Kommandos findet in Valboch und Uitz ein militärischer Empfang statt.

Paris. Gestern Nachmittag gingen hier furchtbare Gewitter nieder. Der Blitz schlug in mehrere Häuser, wodurch großer Schaden angerichtet wurde.

Paris. Der zwischen West und Dänemark verkehrende Rüstendampfer „Leon“ ist untergegangen. Zwei Matrosen und zwei Reisende sind ertrunken.

Bordeaux. Das Segelschiff „Tokatabo“ strandete gestern unweit des Hafens mit der gesamten aus Soda bestehenden Ladung. Das Schiff erhielt ein großes Loch, die ganze Ladung, die einen Werth von 900 000 Francs hat, ist völlig verloren. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Compiègne. Für die Dauer des Aufenthalts des Jaren wird Compiègne eine Garnison von 8000 Mann erhalten.

Lissabon. Ein von Faro nach Estremoz gehender Eisenbahnzug entgleiste auf der Brücke zwischen Casabrava und Alcabovas. Sämmtliche Wagen wurden zertrümmert. Es ist festgestellt worden, daß 3 Reisende getödtet und zahlreiche Reisende und andere Personen verwundet wurden. Die Getödteten sind so verstümmelt, daß eine Identifizierung unmöglich ist.

New York. Ein durch die Censur verbotenes Telegramm aus Colon vom 6. besagt: Die Finanznot Columbiens ist auf das Aeußerste gekommen. Ein Peso Papiergeld gilt nicht einmal drei Cent in Gold. Dreihundert der Bevölkerung begrüßen die Revolution, die zum großen Theile durch die Steuerpolitik der Regierung und die blutigen Bestrebungen, Geld von den Einzelheimlichen aufzubringen, hervorgerufen ist. Die Regierung schuldet den auf dem Jahrmarsch stehenden 1500 Mann 45 000 Doll. Gold.

### Zum Krieg in Südafrika.

London. Das „Reutersche Bureau“ meldet vom 8. d. M. aus Windburg: Die Kolonnen der Generale Barker und Elliot sind hierher zurückgekehrt, nachdem sie einen Theil (!) der Kolonne gefolgt haben. Barkers Kolonne tödtete 9 Buren, verwundete 7, machte 7 Gefangene und erbeutete 32 Wagen, 7000 Patronen, 1500 Stück Vieh sowie eine große Menge Getreide und Mehl und brachte mehr als 100 Füllhörner ein. Die Buren hatten zum Verstellen des Aders Zeit. Ueberall sah man grüne Weizenfelder. Elliot erbeutete alle Wagenzüge der Buren, die zu Zwecken der Verproviantung nach Belschem unterwegs waren. Seine Kolonne tödtete 2 Buren, nahm 9 gefangen, erbeutete 300 Wagen und Karren, 8000 Stück Vieh, 1400 Pferde, Tausende von Schafen und brachte 800 Burenfrauen und Kinder ein. (!) Kimberley erbeutete Haasbroed aus 40 Wagen bestehenden Komvoi. Dewet, Steijn, Haasbroed, Froneman und andere Kommandanten hielten am 28. August in Wonderkop eine Versammlung ab. Beim Herausgehen der britischen Kolonnen flohen sie nach Reijb, von wo sie jedoch am 5. September von Kimberley wieder vertrieben wurden.

London. Aus Kapstadt wird berichtet: Die Kolonne Campbell hat ein Burenlager in der Nähe von Surisburg überrast. In einem Gefecht wurden den Buren viele Wagen, 50 Pferde, eine Anzahl Patronen und viel Getreide abgenommen. General Cottin hat bei Wislop ebenfalls ein Burenlager überrast. Die Buren ergriffen die Flucht. Man fand im Lager eine Proklamation des Vizepräsidenten Schalk Burger vom 20. Juni, welche damit schließt, die Buren würden nur unter der Bedingung den Frieden annehmen, wenn ihnen völlige Selbstständigkeit gewährt würde.

### Die Ereignisse in China.

Peking. Reutermeldung. Yuanschalls Truppen sind gestern hier eingetroffen und haben den Polizeidienst übernommen. Viele Arbeiter sind angenommen worden, um die Paläste und Straßen in Stand zu setzen.

### Zum Attentat auf Mac Kinley.

Buffalo. Der gestern Nachmittag 3 Uhr über das Besondere Mac Kinley ausgegebene ärztliche Bericht sagt: Das Befinden des Präsidenten bessert sich ständig; er ist schmerzlos. Ungünstige Symptome zeigten sich nicht. Darm und Nieren funktionierten normal. Puls 118, Temperatur 101, Athmung 26.

Buffalo. Die Polizei ist nunmehr zu dem Schluß gelangt, daß der kürzlich in Amerika eingetroffene Deutsche Wons Stuz, der Sonnabend als Mitschuldiger Czojgosz verhaftet worden ist, unschuldig sei. Stuz wird aber wegen heimlichen Waffentragens bestraft werden.

Buffalo. Czojgosz ist zu seiner eigenen Sicherheit in ein unterirdisches Gefängnis abgeführt worden.

Buffalo. Frau Mac Kinley sah gestern Nachmittag ihren Gatten kurze Zeit. Der Präsident wechselte gestern ohne Schwierigkeit und ohne Schmerzempfindung aus eigener Kraft seine Lage im Bett. Der Arzt Mac Burney äußerte Nachmittag, Niemand könne sagen, Mac Kinley sei jetzt außer Gefahr. Eine Woche oder etwas länger besteht noch die Möglichkeit von Komplikationen. Wenn danach Alles gut gehe, könne man sagen, der Präsident werde sicher wieder genesen. Wahrscheinlich vergehen drei Wochen, bevor man den Kranken gefahrlos transportieren könne. Die Besserung seines Befindens scheint rasch fortzuschreiten. Dr. Mann, ein anderer Arzt, bemerkt gleichfalls, der Präsident sei noch nicht außer Gefahr. — Das Bulletin von gestern Abend 9 1/2 Uhr besagt: Das Befinden ist andauernd günstig. Puls 112, Temperatur 101, Athmung 27.

New York. Die Ärzte sind von dem Zustande des Präsidenten sehr befriedigt. Dr. Burney erklärte, es seien keine neuen Anzeichen vorhanden. Dr. Rize ist der Ansicht, daß Mac Kinley binnen 2 Wochen nach Washington überführt werden kann. Die kritische Periode soll fast vorüber sein. Der Bundesgesundheitspolizei ist es trotz eifriger Suche und vieler Verhaftungen nicht möglich, eine Verbindung von Czojgosz mit anderen Personen aufzufinden. Der Attentäter wurde gestern wieder verhört. Die Ärzte erklärten nach der Konferenz, die Genesung sei fast sicher. Die Chicagoer Polizei stellte Emma Goldman unter Bewachung.

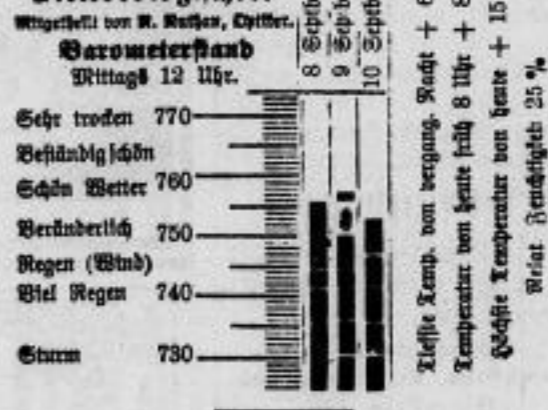
Berlin. Der Bundesrat wies die Schweizer Polizeibehörden an, sämmtliche in der Schweiz wohnende Anarchisten zu überwachen oder falls diese abziehen oder verschwinden, dies sofort dem Bundesrat telegraphisch mitzutheilen.

Chicago. Neun Anarchisten wurden vor den Richter gebracht, das Verhör wurde jedoch bis zum 19. September verschoben, um eine gründliche Untersuchung der Anklage wegen Verschöndrung zwecks Ermordung Mac Kinleys zu ermöglichen. Drei der Verhafteten sind Frauen; diese wurden gegen eine Kaution von 3000 Doll aus der Haft entlassen. Die anderen sechs wurden in Haft behalten.

### Vermischtes.

Ein neuer Helm wird gegenwärtig bei der Berliner Schutzmannschaft versuchsweise getragen. Der Körper des Helms besteht nicht aus Leder, sondern aus Tuch, dem eine dünne Lage aus Korf untergelegt ist. Zweck der Neuerung ist, den Helm leichter zu gestalten, ein Bestreben, das auch den Tropenhelm geschaffen hat. Die Farbe des Tuches ist dunkelblau, noch etwas dunkler als das Tuch der Uniform der Schutzmannschaft. Der neue Helm erfreut sich merkwürdiger Weise nicht des Beifalls seiner Träger. Es wird zwar anerkannt, daß er leichter als der Lederhelm ist, er scheint aber nicht dem militärischen Geschmack der Polizeitruppe zu entsprechen.

### Meteorologisches.



Al. gelber Hund zugelassen  
Pausig Nr. 13 P.

Doppelstühle gefunden.  
Abzuholen Kastanienstr. 7, I. r.

Schlafstelle frei Schulstr. 17.

2 Schlafst. fr. Nr. 100. Str. 7, I. r.

Fremdliches Logis,  
3. Etage, best. aus 3 Zimmern, Küche  
und Corridor, vom 1. Nov. ab anderweitig  
zu vermieten in Röh. Schloßstr. 17 part.

Möbl. Zimmer  
sowie zu vermieten; auch fremdlich.  
Schlafstelle frei

Kauf. Willh. Pl. 5, 2 Tr. links.

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche  
nebst Zubehör an päpstliche Deute zu  
vermieten und 1. Oktober bezugsbar  
zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Schöne halbe 3. Etage  
zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen  
Wobitzstr. 31.

Einen Schuhmachergehilfen  
sucht W. Polenzky, Rengiers 105c.

Schöne Wohnungen  
sind zu vermieten und sofort oder 1.  
Okt. zu beziehen. Alles Nähere in  
Neuweiße 67.

Es werden ein Paar ruhige, ordnungsliebende, kinderlose Leute in eine  
Wohnung mit Zubehör und Garten-  
genuss unter günstigen Bedingungen ge-  
sucht. Ein Kind nicht ausgeschlossen.  
Wo? zu erfragen bei dem Hausbesitzer  
Herrn Carl Penschel in Albrecht

Schöner  
Geschäftsladen

mit Wohnung und Zubehör in der  
Garnisonstadt Dönh., zu jedem Ge-  
werbe passend, ist den 1. Okt. oder  
auch später zu vermieten  
Beste Geschäftsstelle. Auskunft erth.  
S. Wegig in Grotzsch.

Ältere ordentl. Frau  
wird als Wirthschafterin von einem  
älteren Herrn baldmöglichst gesucht. Adr.  
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

36 000 Mark

Rüchelscheider zu 4% auf 1. Hypothek  
vom 1. Jan 1902 ab im ganzen oder  
zeitlich auszuleihen. Adr. abzug. beim  
Büchhändler Richter in Grotzsch.

Anständiges, ehrliches  
Mädchen,

14-16 Jahre, wird bis 1. Oktober  
zu mieten gesucht. Wo? sagt die  
Exped. d. Bl.

Oberschweizer

sowie oder später gesucht; beagl. Behr-  
burgen zum Erlernen der Schweizer-  
Reise bis hier 6 W., gute Kost und  
hohen Lohn zugesichert.  
Germann Kohl, Pruschin,  
Bred Vollen (Vohlschön).

Wer Stelle sucht, verlange unter:  
Allgemeine Bausagen-Liste.  
W. Giesch Verlag, Mannheim.

Ein größeres Mädchen,  
Nachmittags schult, od. Dienermädchen  
als Aufwartung gesucht

Gaußstr. 59, im Geschäft.

Sohn achtbarer Eltern kann Offizier  
1902 in Kaufm. Comploir als Behr-  
ling eintreten. Gute Ausbildung ge-  
sichert. Selbstgesch. Offerten unter  
K. N. 44 an die Exped. d. Bl.

Hochfleischverkauf.

Wer übernimmt in Mänschitz den  
Verkauf von Hochfleisch u. Wurstwaren  
(hoher Rabatt. Preise ung. franco). Re-  
flekt. wollen ihre w. Adr. mit Hoch-  
fleischverkauf i. d. Exped. d. Bl. niederz.

Hausverkauf.

Das Hausgrundstück Nr. 5 in  
Gangenberg mit schön. großen Göt-  
garten ist sofort unter günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen.

Mittelstarkes Pferd

zu verkaufen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Bäckerei-Grundstück.

Ein schön eingerichtete Bäckerei-  
grundstück in sehr belebtem Orte auf  
dem Lande, fast neu, ertheilungsbaher  
ehr billig zu verkaufen. Alles Näher bei  
E. Riebling, Riesa, Altmart 7.

Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 13. Septbr. stelle ich  
wieder einen hübschen Transport besser  
Rühe und Kalben,  
hochtragend und mit Küllern bei  
mir zu solchen Preisen zum Verkauf.  
Grotzsch-Riesa.

Paul Richter.

Ein schön eingerichtete Bäckerei-  
grundstück in sehr belebtem Orte auf  
dem Lande, fast neu, ertheilungsbaher  
ehr billig zu verkaufen. Alles Näher bei  
E. Riebling, Riesa, Altmart 7.

Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 13. Septbr. stelle ich  
wieder einen hübschen Transport besser  
Rühe und Kalben,  
hochtragend und mit Küllern bei  
mir zu solchen Preisen zum Verkauf.  
Grotzsch-Riesa.

Paul Richter.

Paul Richter.

Paul Richter.

Paul Richter.

Paul Richter.

Paul Richter.

Paul Richter.

Paul Richter.



## Ueberseeische Auswanderung.

Die überseeische Wanderung hat erst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts begonnen, einen erheblichen Umfang anzunehmen. Besonders für Deutschland überwiegt bis in die 40er Jahre hinein die Wanderung nach dem europäischen Osten, vornehmlich nach den Balkanstaaten und Südrußland. Erst Anfang der 40er Jahre begann der Massenzug nach Nordamerika. Durch diesen kam das Wogen nach Osten zum Stocken, die Germanisation hörte auf, und eine Gegenströmung begann durch das gleichzeitig erwachende Nationalgefühl der Slaven und Magyaren.

Es heute hat sich seit jenem Wendepunkte der größte Teil der deutschen Auswanderer alljährlich den Vereinigten Staaten von Nordamerika zugewandt. Neunzig Prozent aller Personen, die zwischen 1871 und 1894 Deutschland verließen, um sich in der Fremde eine neue Heimath zu gründen, gingen nach der Union. Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer unterlag in den einzelnen Jahren großen Schwankungen. So betrug sie beispielsweise 220 000 im Jahre 1881 und 25 000 im Jahre 1897. Die letzten Jahre zeigen allerdings eine stetige Abnahme.

Diese Abnahme läßt aber keineswegs erwarten, daß das Bedürfnis überseeischer Auswanderung aus Deutschland mit der Zeit überhaupt aufhören werde. Es ist vielmehr selbstverständlich, daß bei einer jährlichen Bevölkerungs-Zunahme um 700 000 bis 800 000 Köpfe ein solches Bedürfnis in nicht unerheblichem Maße bestehen bleiben wird. In es ist sogar leicht möglich, daß die Auswanderung in der Zukunft wieder einen beträchtlichen Umfang annimmt, wenn nämlich, wofür ja gegenwärtig zahlreiche Anzeichen vorliegen, die bisherige aufsteigende Entwicklung des Wirtschaftslbens in Deutschland einen zeitweiligen Stillstand oder gar Rückschritt erleben sollte.

Der größte Theil der bisherigen deutschen Auswanderer ist dem Vaterlande gänzlich verloren gegangen. Sie hielten ihre Staatsangehörigkeit wie nationaldeutsche Eigenart ein und wurden von der fremden Volksmasse aufgesogen. Doch ist freudig anzuerkennen, daß hierin seit den letzten Jahrzehnten ein Wandel zum Besseren eingetreten ist. Die Siege und Erfolge von 1870/71 haben auch den Deutschen in überseeischen Ländern das Rückgrat gestiftet und ihre nationale Widerstandsfähigkeit erhöht. Das geeinte, groß und mächtig bestehende Vaterland ward auch den losgetrennten Söhnen, den Söhnen und Töchtern jenseit des Ozeans zum starken Schutz und Schirm, und weit aus lebendiger und dauernder ist heute der Zusammenhang zwischen Fremde und Heimath.

Am 9. Juni 1897 wurde ein Reichsgesetz über das Auswanderungs-Wesen erlassen. Es hat im Wesentlichen den Zweck, einerseits Gesundheit und Wohlergehen der Auswanderer sicherzustellen, andererseits die Grundlagen für eine Kontrolle des Auswanderungs-Wesens im Gesamt-Interesse zu schaffen. Eine deutliche erheblicher Auswanderer-Wegens in die heutigen deutschen Kolonien wird in absehbarer Zeit nicht wohl möglich sein, wengleich Südwest-Afrika und das Innere von Ostafrika nach und nach, namentlich nach Anlage von Eisenbahnen, in dieser Richtung von größerer Bedeutung werden dürften. Somit bleibt die Aufgabe der Zukunft, für die Auswanderer und ihre nachkommen Erleichterungen hinsichtlich der Wahrung ihrer deutschen Nationalität zu schaffen. Ferner gilt es, durch Auswanderer-Verträge und sonstige Vereinbarungen mit dünner besiedelten und klimatisch geeigneten Ländern für deutsche Kolonisten erprobte Siedlungs-Bedingungen zu erreichen, sowie durch Gründung von Siedlungs-Gesellschaften für diese Länder den deutschen Auswanderern die Zusammenführung an gewissen Punkten und das wirtschaftliche Fortkommen zu erleichtern.

## Zum Attentat auf Mac Kinley.

Die Nachrichten über das Befinden Mac Kinleys lauten auch heute Vormittag recht besorglich. Das z. B. vorkliegende letzte Bulletin besagt:

Das Befinden des Präsidenten beschränkt mehr und mehr unerwartete Zwischenfälle sind jetzt weniger wahrscheinlich. Puls 122, Temperatur 100,8, Athmung 28. — Ueber die Untersuchung des Präsidenten Mac Kinley durch den New-Yorker Arzt Mac Burney wird noch gemeldet, daß derselbe erklärte, wenn kein Rückschlag eintrete, werde der Präsident in drei Wochen oder einem Monat die Geschäfte wieder übernehmen können. Es hätten sich Anzeichen der verfallenen Thätigkeit (Wiederbewegung) wieder eingestellt, wodurch die Gefahr einer Peritonitis (Bauchfellentzündung) herabgemindert sei.

Der Regier Parker aus New-York würde, wenn Präsident Mac Kinley genesen sollte, dessen Lebensretter sein. Er verhinderte den Attentat, einen dritten Schuß abzufeuern und wachte ihn. Parker, ein früherer Sklave von Hainengestalt, ist vier Fuß hoch. Seine Hausschläge waren beinahe tödtlich für den Würder.

Aus New-York wird telegraphirt: Die Detektivs suchen lebhaft nach einer Emma Goldman. Man glaubt, daß sie etwas mit der That zu thun hatte; sie hat oft erklärt, der stolze Augenblick ihres Lebens würde es sein, falls sie Jemand überreden könnte, einen Herrscher zu tödten. Golosky erklärte in seinem schriftlichen Geständnis: Emma Goldman steckte mich in Brand; ihre Lehre, daß alle Herrscher ausgerottet werden müssen, machte mich nachdenken, so daß mir der Kopf soht vor Schmerz plagte. Emma Goldman wurde vor fünf Monaten von der Polizei aus New-York vertrieben und man hörte zuletzt in Toledo (Ohio) von ihr. Die Anarchisten von New-York und Patterson sind in Angst wegen des nicht zu ignorirenden Verlangens des Volkes, daß man erst gegen sie verführe. Ihre Bestimmungsgenossen in New-Yersey sammeln jedoch zur Vertheidigung von Golosky. Dieser sieht Brest auffallend ähnlich.

Der Korrespondent des „New-York Herald“ in Buffalo meldet, die Polizei und die Beamten des geheimen Sicherheitsdienstes der Vereinigten Staaten seien überzeugt, daß der Vorbereitete auf den Präsidenten Mac Kinley nur das erste in einer Reihe von den Anarchisten geplanten Verbrechen ist.

Als feststehend darf gelten, daß die amerikanischen Anarchisten mit den deutschen in ständiger Fühlung geblieben sind. Die in deutschen Anarchistenblättern gegebenen Mittheilungen weisen immer wiederkehrend nach, daß von den Anarchisten von New-York, Buffalo, St. Louis und anderen Orten Amerikas nach Deutschland für anarchistische Zwecke Gelder eingefandt worden sind. Die oben genannte Emma Goldman war die eifrigste Agitatoren für das Zustandekommen des Pariser internationalen Anarchistencongresses, der in letzter Stunde vom Ministerium verboten wurde, aber im Geheimen tagte.

Wenn es nach der Ermordung der Präsidenten der Vereinigten Staaten Lincoln (1865) und Garfield (1881), nach der Ermordung des Präsidenten Carnot (1894) noch eines Beweises für die Unnahtheit des von demokratischer Heuschrecke geprägten und gebankelten nachgesprochenen Wortes bedürft hätte, daß nur in Republiken das Staatsoberhaupt vor Attentaten sicher sei: hier wäre er erbracht. Und es liegt, wie die „Schief. Ztg.“ ausführt, ein blutiger Hohn darin, daß das Land, daß den Anarchisten aller Staaten freundliche Aufnahme und Schutz vor der verfolgenden Strafgerichtsbarkeit gewährt, daß von Johann Hoff mit einer gewissen jüdischen Bewunderung als vom „Bloody John“ (blutigen Hans) sprach und alljährlich aus dem Nordbahnen-Patterson anarchistische Schurken gegen die gekrönten Häupter Europas entsandte — daß dieses Land nun in der Person seines Präsidenten selbst die Folgen des anarchistischen Irrenwahnes empfinden muß.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Das von dem Kaiser aus Königsberg an den Vandalen v. Riquel gerichtete Botschaftstelegramm hat folgenden Wortlaut: Ich habe mit großer Betrübnis von dem plötzlichen Hinscheiden Ihres Vaters Kenntniß erhalten und spreche Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen mein innigstes Beileid aus. Die großen Verdienste, welche der Verstorbene sich um Krone und Vaterland erworben hat, werden stets unvergessen bleiben. — Die Beisetzung Riquels erfolgt am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr auf dem Frankfurter Friedhofe. Vorher findet in der Wohnung des Verstorbenen eine Trauerfeier statt.

Den Angehörigen der Ostasiatischen Besatzungsbrigade wird die Heranziehung ihrer Familie nach den Standorten in China durch folgende im Armeeverordnungsblatt veröffentlichte kaiserliche Kabinetts-Verordnung erleichtert: „Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich: Die verheirateten Angehörigen der Ostasiatischen Besatzungsbrigade, die mit Genehmigung des Commandeurs derselben ihre Familie nach ihren Standorten in China heranziehen, erhalten die Kosten für Hin- und Rückbeförderung der Familien, sowie die Miettschuldigung für die verlassene heimathliche Wohnung nach Maßgabe der für Verziehungen geltenden Bestimmungen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Wilhelmshöhe, den 19. August 1901. Wilhelm.“

Zur Danziger Zusammenkunft führen die „Kowoski“ an leitender Stelle aus, daß in der Regierungskreis Kaiser Wilhelms II. eine beständige Festigung der guten nachbarlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland erfolgt sei. Der Umstand, daß beide Mächte zwei verschiedene politischen Kombinationen angehörien, verändere ihre gegenseitigen Beziehungen nicht im geringsten. Die beiden großen Bündnisse sicherten das politische Gleichgewicht Europas, ohne auf den Gegenstand zwischen den beiden Gruppen der Großmächte hinzuweisen. Nachdem das Blatt die Friedensliebe Deutschlands und Rußlands wiederholt betont und die freundschaftlichen Absichten des deutschen Kaisers hervorgehoben hat, geht es auf die deutsch-russischen Handelsbeziehungen ein und bespricht in sympathischer Weise die Förderung des deutschen Handels und der deutschen Industrie durch Kaiser Wilhelm. Die Handelsinteressen Deutschlands und Rußlands kollidiren nicht, sondern sie ergänzen einander. Das Blatt ist überzeugt, daß statt des Vertrages vom Jahre 1894 schließlich ein neuer Vertrag abgeschlossen werden würde, der für beide Großmächte nicht weniger vortheilhaft sein werde, und erwartet, daß die Danziger Zusammenkunft ein neuer fester Anlaß zu einer weiteren Festigung der freundschaftlichen, guten, nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sein werde.

Der Großherzog von Baden wurde gestern am 9. d. M. 75 Jahre alt. Der in allen patriotischen Schichten der Bevölkerung des Deutschen Reichs verehrte greise Monarch erfreut sich jetzt einer guten Gesundheit. Fuldigungen aller Art werden ihm an seinem Geburtstage dargebracht worden sein. Es hieß früher, daß er seine Armeinspektion, die fünfte, abgeben werde. Jetzt verlautet, daß er, so lange sein Gesundheitszustand es gestattet, dieses hohe militärische Amt behalten wird. Auch die Nachrichten über den Erbprinz von Baden, welcher bekanntlich schwer erkrankt war und sich nur langsam von seinem rheumatischen Leiden erholt, lauten fortgesetzt günstig.

Eine große allgemeine Aktion gegen die Anarchisten im ganzen Deutschen Reich, vom Berliner Polizeipräsidenten ausgehend, ist jetzt im Gange. Die politische Abtheilung der Polizei hat den in dem Berliner Anarchistenblatte veröffentlichten Abrechnungen über Abonnementseiden und Beiträge zum Unterstützungsfonds die Namen der Abnehmer, zum Theil bekannter Anarchisten, entnommen und den Polizeibehörden der betreffenden Orte zugehen lassen. Auf diese Weise gelangte die Behörde zur

## Der Göthe „Milion.“

Roman von Waltera Warrens (Woznowska) in autorisierter Bearbeitung von Dr. Albert Weis.

### Fortssetzung.

„Hinterließ Ihr Vater Ihnen denn gar keine Papiere, Schriftstücke oder Aufträge für die Zukunft?“ fragte der Anwalt.

„Davon ist mir nichts bekannt,“ erwiderte ich mit der Ruhe der Unwissenheit.

Wieder schwieg der Anwalt, der wohl meine Ruhe nicht begreifen konnte. Dann fuhr er langsam, mit leiser Stimme fort: „In diesem Falle erbringt mir nur, Ihnen zu erklären, daß Graf Julius ohne Testament gestorben ist!“

Wieder verstand ich weder die Bedeutung dieser Worte, noch die Feierlichkeit und Vorsicht, mit der sie ausgesprochen wurden, schaute aber dem Manne mit so bereedtem Blicke in die Augen, daß er das Haupt sinken ließ.

Jetzt kam mir in den Sinn, daß gewiß mein Oheim, in dessen Auftrage er kam, um meine weiteren Absichten besorgt sei, und daher fürchte, durch den Tod meines Vaters seine angelegene Stellung zu verlieren.

Auf diese Weise erklärte ich mir sogar sein mir bisher so unbegreifliches Benehmen zu mir, und beschleunigte deshalb meine Antwort:

„Mein Vater hatte nicht nöthig, mir seinen letzten Willen schriftlich zu hinterlassen. Denn er wußte sehr wohl, daß jener mir für immer heilig sein werde.“

Auf diese Worte aber erhob der Anwalt seinerseits zu mir den erstaunten Blick.

„Haben Sie mich denn nicht verstanden? Graf Julius starb ohne Testament!“

„Gewiß! Aber was geht mich dies an. Mich, seinen einzigen Sohn?“ fragte ich ungeduldig.

Dies brachte offenbar meine Unkenntniß der ganzen Situation den Anwalt zum Aeußersten. Der Rechtsgelehrte in ihm sagte über den Menschen, denn er rief fast leidenschaftlich:

„Ganz recht! Wenn Sie dies beweisen können! Was mich anlangt, so würde ich darüber sehr glücklich sein!“

„Beweisen? Was denn?“ fragte ich erstaunt. Denn schon der Gedanke, man könne mir das Recht des Sohnes absprechen, erschien mir so sinnlos, daß ich den Mann, der so zu mir sprach, anfah, wie einen Wahnsinnigen.

Er aber erwiderte ernst und bestimmt: „Ihr Anrecht auf Namen und Vermögen Ihres Vaters sollen Sie beweisen!“

„Was soll das heißen?“ rief ich, sprang auf, und wurde leichenblau über die Worte, die mir wie eine Schmähung erschienen.

„Mein Herr, Sie wagten...“

Better konnte ich nicht sprechen. Unbeherrschbar wallte in mir das fühlige Blut auf. Schon wollte ich auf den Mann losstürzen, der sich solcher Neben erdreistete. Die Stimme blieb mir in der Kehle stecken. Er war jedoch nicht im geringsten verlegen, sondern sprach, sich erhebend, mit sanfter Stimme: „Herr Kilian! Ich war der Freund Ihres Vaters!“

Wie durch ein Wunder besänftigten mich diese Worte. Mein Zorn schmolz in Wehmuth. Ich erhob den Blick zum Bilde des Verstorbenen, welches mich von der Wand mit

so traurigen Augen anzuschauen schien. Und als könne er mir antworten und mich beschämen, rief ich nur mit klagernder Stimme: „Mein Vater!“

Mit tiefer Rührung blickte mich der Anwalt an, ergriff meine Hand und sprach:

„Sie wissen doch, Herr Kilian, ich stehe hier im Namen des Befehles. Für mich sind und bleiben Sie immerdar der Sohn Julius' von... Sagen Sie mir aber um Gottes Willen jetzt offen und rückhaltslos: Besitzen Sie den Trauschein Ihrer Eltern, Ihr eigenes Taufzeugniß oder wenigstens irgend einen Ausweis darüber, wo und wann Ihr Vater sich vermählt hat?“

„Dies Alles muß sich doch unter seinen Papieren befinden!“

Der Anwalt schwieg abermals eine Zeit lang. — Augencheinlich entstanden in ihm allerlei Vermuthungen und Verdachts-Momente. Denn er sah sich nach allen Seiten um und erwiderte leise, als fürchte er, die Wände hätten Ohren:

„Nichts, gar nichts fand man in diesen Papieren!“ Tieferschüttelt senkte ich das Haupt. Noch immer war ich außer Stande, die ganze Sachlage zu fassen. Ich fühlte nur, daß etwas Entsetzliches mich niederdrückte.

Mein Gast aber sprach, wie zu sich selbst, indem er das Zimmer mit ungleichen Schritten durchmaß:

„Mir ist das unbegreiflich! Nein! Es kann nicht sein. Darin steckt irgend ein unergründliches Geheimniß!“

Ich erwiderte nichts. In meinem Geiste schien es aufzudämmern. So unerfahren war ich doch nicht mehr, daß ich meine Lage nicht hätte übersehen können. Gleichwohl vermochte ich nicht, sie in ihrer ganzen Entsetzlichkeit

Kenntnis der Höhe der anarchistischen Bewegung und ihrer Ziele. Die nächste Folge davon waren politische Versuche und Hausdurchsuchungen bei Anarchisten in verschiedenen Städten Nord- und Süddeutschlands. Zu Verhaftungen haben diese Nachforschungen bisher nicht geführt. Das Anarchistenorgan „Neues Leben“ warnt, unter Hinweis auf diese Vorgänge, seine Anhänger und mahnt sie zur Vorsicht. Besonders sollen alle Briefe und Schriftstücke sofort nach dem Durchlesen vernichtet, oder zumindest alle darin erwähnten Personen und Ortsnamen sorgfältig entfernt werden.

An zünftiger Stelle wird berichtet, der Zar komme keinesfalls in die Stadt Danzig oder auf die Kaiserliche West. Alles werde sich vielmehr auf See abspielen. Der Ehrenbesuch für den Zaren muß schon um 7 Uhr früh am Mittwoch bei Gela sich bereit halten. Kaiser Wilhelm fährt dem Zaren auf der „Hohenzollern“ entgegen. Nachher findet eine Parade der Flotte vor dem Zaren und Abends um 8 Uhr ein Diner statt, zu dem besondere Einladungen ergehen werden. Die Abreise des Zaren ist nach den bisherigen Dispositionen 5. August für Freitag zu erwarten.

In Königsberg i. Pr. fand gestern Vormittag 10 Uhr in Anwesenheit des Kaiserpaars die feierliche Einweihung der Königin-Luisen-Gedächtniskirche auf dem Hafen statt. Die Geistlichkeit, die obersten Hof- und Staatswürdenträger, das Kavalleriecorps, Vertreter der städtischen Behörden, der Universität, der Kaufmannschaft, sowie der Hofgemeinde nahmen an der Feier teil. Um 12 Uhr erschienen das Kaiserpaar und der Kronprinz im Landeshaufe. Graf Eulenburg-Prössig begrüßte die Majestäten und bot einen Ehrentrunk dar. Der Kaiser hielt eine längere Ansprache und leerte den Pokal. Sodann folgte die Enthüllung des Doppelgemäldes „König Friedrich I. und Kaiser Wilhelm II.“, welches der Kaiser der Provinz schenkte. Um 1 Uhr 15 Minuten verließ der Kaiser nach Pillau ab.

**Deutsches Reich.**

In der erzhertzoglichen Villa Reichenau in Reichenau wurde gestern die Sitzung des Erzherzogs Karl Franz Joseph, des ältesten Sohnes des Erzherzogs Otto, durch den Weltbischof vollzogen. Als Pathe fungierte der Erzherzog Franz Ferdinand, der sich gestern früh in Begleitung seines Bruders, Erzherzogs Ferdinand Karl, nach Reichenau begeben hat.

In Aich fand am Sonntag ein alldösterreichischer Volkskongress statt. Im Anschluß an eine Rede Schönerrers gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: Die beim deutschen Volkskongress in Aich Versammelten erklären, daß sie unverzüglich an den Grundgedanken des Ainger Programmes und jenen der alldösterreichischen Vereinigung des Abgeordnetenhauses festhalten. Insbesondere billigen die Versammelten die Haltung der alldösterreichischen Abgeordneten gegenüber der Frage einer Zweiteilung Österreichs, da sie auf dem Standpunkte stehen, daß vor der geschichtlichen Festlegung der deutschen Sprache als Staatssprache überhaupt keine Ausgleichungsverhandlungen mit dem nationalen Gegner eingeleitet werden darf. Die Angriffe der Abgeordneten Prade und Koller auf die alldösterreichische Partei wies der Volkskongress mit Entschiedenheit und Entrüstung zurück und erklärt mit Bezug auf den jüngsten offenen Brief des Abgeordneten Koller an den Abgeordneten Schönerrers, daß es Dinge gibt, für deren Dasein aus verschiedenartigen Gründen wohl nicht der geschichtlichen Beweismittel erbracht werden kann, die aber dennoch tatsächlich vorhanden sind. Mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit auf den verschiedenen Volkskongressen unternommenen Vorarbeiten der Merkmalen, erblickt der Volkskongress neuerdings in der völligen Befreiung des deutschen Volkes vom römischen Einflusse und in der wirksamen Abweisung der päpstlichen Bevormundung die Grundbedingungen der zukünftigen Wohlstand, Macht und Herrlichkeit des deutschen Volkes, überhaupt, insbesondere aber für die dauernde Erhaltung der nationalen Existenz des deutschen Volkes in Österreich; deshalb ist die jugendliche Los von Rom-Bewegung überall nachdrücklich zu fördern und zu unterstützen.

**Die Ereignisse in China.**

Aus Peking wird vom 7. September gemeldet: In der spanischen Gesandtschaft fand die Unterzeichnung des Friedensprotokolls statt. Die Gesandten und ihre Sekretäre trafen um 11 Uhr dabeist ein. Li Hung-shang und Prinz Tingling kamen in Säften, von Kavallerie begleitet. Sobald die Unterzeichner versammelt waren, hielt der Gesandte de Cologny als

zu erweisen. Nach einer Pause fragte ich mit forschendem Blicke: „Wenn ich also meine Abstammung nicht beweisen kann, was dann? Sagen Sie es mir frei heraus! Sie sehen ja, ich bin ganz ruhig, und muß jetzt Alles wissen!“ „Dann haben Sie eben kein Anrecht auf die Erbschaft. Denn das Gesetz erkennt Ihre Existenz nicht an.“ „In diesem Falle aber ginge das Vermögen auf meinen Oheim über. Und dieser liebt mich, wie den eigenen Sohn. Er und Wilhelm...“ Schon schwebte mir auf den Lippen ein dritter Name: Amelie. Doch sprach ich ihn nicht aus. Nur mein Herz erfüllte ein wunderbarer Trost. Was hatte dies Alles für mich zu bedeuten, so lange ich ihr Wort und ihre Liebe besaß. Dies währte jedoch nicht lange. Denn der Anwalt unterbrach den Flug meiner Träume. Er näherte sich mir, ergriff meine Hand und sprach, den Blick auf meine Stirn heftend, als wolle er auf ihr meine wahnwitzigen Gedanken lesen: „Seien Sie ein Mann! Ich ward hierher gesandt vom Grafen Feliz.“ Vom Kopf bis zu den Füßen erbebt ich vor seinem Blicke. Ich fühle, daß er mir noch weit Schlimmeres zu sagen habe, als bisher geschehen. Unter dem Druck des schon Ertrittenen spannte ich daher alle meine Geisteskräfte an, um den Todesstreich zu empfangen. Denn ich wollte, wie er sagte, zeigen, daß ich ein Mann sei. „So sprechen Sie, aber schnell!“ flüsterte ich. „Der Graf verlangt, Sie sollen ein für alle Mal auf

den Namen vor... Verzicht leisten, zu dem Sie Ihr Anrecht nicht beweisen können. Er fordert ferner, Sie sollen sofort das Land verlassen und bietet Ihnen als Entschädigung...“ „Halten Sie ein!“ unterbrach ich ihn. „Ich verlor den Vater! Heute weiß ich, daß ich niemals eine Heirat hatte, daß die Färslichkeiten, mit denen man mich überhäufte, nichts als Lug und Trug gewesen sind. Auf meinen Namen aber und auf das Recht, ihn zu tragen, leiste ich niemals freiwillig Verzicht!“ „Worauf rechnen Sie noch?“ fragte er lebhaft. „Wollen Sie etwa dem Oheim das Vermögen streitig machen, welches er vielleicht wider das Gewissen, aber auf Grund des Gesetzes beansprucht, so lange Sie den besprochenen Beweis nicht führen können?“ Aus diesen Worten schöpfte ich wieder einige Hoffnung und fragte: „Also meinen Sie doch, diese könnten sich noch finden?“ „Um meine persönliche Ansicht handelt es sich hier durchaus nicht,“ erwiderte er kurz. „Mir aber ist sehr viel an ihr gelegen! Ich kann nicht glauben, daß der Vater mich dem blinden Zufall überlassen hat. Jemandem müssen diese Papiere sich noch finden!“ „Ganz recht,“ erwiderte er, als komme ihm ein neuer Gedanke. „Wären Sie nicht der rechtmäßige Erbe seines Namens und seines Vermögens, so hätte Graf Julius gewiß noch zu seinen Lebzeiten Mittel gesucht und gefunden, Ihnen beides zu sichern; er hätte mich um Rath gefragt und ein Testament hinterlassen. Ja, das ist für

**Vermischtes.**

Mac Kinleys Familienleben. Der gegenwärtige Präsident der Union ist durch sein musterhaftes Familienleben bekannt. Als tapferer Soldat, er hat es bis zum Major gebracht, erwarb er sich die Zuneigung seiner Gemahlin, der Tochter des reichen Saxton in Ohio. Der Vater wollte ursprünglich von einem armen Schwiegersohn nichts wissen, doch ließ er sich durch die Ausdauer der Liebenden erweichen. Während der Präsident unter der Woche sich den Staatsgeschäften widmet, gehört der Sonntag ausschließlich seinem Privatleben und der Erfüllung religiöser Pflichten. Vormittags besucht er die Kirche, dann macht er einen Spaziergang im Park, die übrige Zeit verbringt er in Gesellschaft seiner Frau und seines Bruders Abner, die mit ihm auch die Mahlgemeinschaften. Leider ist Frau Ida Mac Kinley schon seit Jahren mit einem chronischen Leiden behaftet, das sie mit bewundernswürdiger Geduld erträgt. Wie sehr der Präsident an seiner Frau hängt, beweist, daß er, seit ihm die höchste Würde der Union zufiel, noch nie im Theater war, nur um die Abende in Gesellschaft seiner Frau zuzubringen. Dafür giebt er kleinere Abendgesellschaften, in welchen besonders Musik getrieben wird, für welche Kunst die Gemahlin des Präsidenten besonders eingenommen ist. Die großen Mähen, die das Amt eines Präsidenten nach sich zieht, lassen es übrigens erklärlich erscheinen, daß Mac Kinley in seinen freien Stunden die Ruhe liebt. Wer täglich von 10 Uhr bis 5 Uhr ohne Unterbrechung arbeitet und dabei an tausend Briefe zu erledigen hat, der schieht geräuschvolle Unterhaltungen. Ueber das Gedächtnis plaudert in unterhaltender Weise Otto Schulze im „Schulblatt für die Provinz Brandenburg“. Hierbei giebt er auch über verschiedene historische Persönlichkeiten, mit denen er zum Theil selbst in Berührung gekommen ist, nicht uninteressante Einzelheiten zum Besten: „Ein treues Gedächtnis hatte Vis-mara. Wenn er eine zweistündige Rede gehalten hatte und am nächsten Tage unsere, der Kammerstenographen Ausarbeitungen durchsah, wußte er genau jeden Ausdruck, den er gebraucht hatte, und er wußte ihn noch nach Jahren. Ein treues Gedächtnis hat auch der Romanhistoriker Friedrich Spielhagen. Er sagte einmal zu dem Referenten: „Jeden der vielen tausende Menschen, die mir in meinem Leben begegnet sind, sehe ich deutlich vor mir und weiß genau jedes Wort, das er gesagt hat. Ich habe Sie seit 28 Jahren nicht gesehen, aber ich weiß genau, welchen Schnitt damals Ihr Rock hatte, wie Ihr Haar geschnitten war, welche Sorte Cigarren wir bei unserer Arbeit rauchten, wie Ihr Gesicht aussah, als ich einen sprachlichen Fehler machte, und was Sie dazu sagten.“ Der Oberbischöfliche Rögell memorierte seine Reden wörtlich, das that er aber nicht darum, weil er fürchtete, stecken zu bleiben, sondern weil er die vollendet schöne Form des sprachlichen Ausdrucks, die er seinen Reden gab, zu Gehör bringen wollte. — Ein Mitschüler Schulzes lernte in einem Jahre das bekannte lateinisch-deutsche Wörterbuch von Georges — es sind 4401 Vokabeln selbst mit den mannigfachen Bedeutungen und den schwierigsten Wörtern auswendig. Napoleon III. schrieb sich Namen und Wörter, die er behalten wollte, auf ein Blatt und sah sie genau an; er vergaß sie nie wieder. Bei dieser Gelegenheit möge eine Anekdote, in der Kaiser Wilhelm I. eine Rolle spielte, hier Platz fin-

den. Der Förster Becker hatte von Kaiser Wilhelm I. als Gegengeschenk für einen sehr kunstvoll geschnittenen Spazierstock eine goldene Uhr geschenkt bekommen. Er arbeitete sich eine Dankrede aus und memorierte sie länger als ein halbes Jahr, bis er sie vorwärts und rückwärts auswendig konnte. Als er aber zur Audienz befohlen war und den Kaiser nebst den Herren des Hofstaates vor sich sah, war er völlig außer Stande, sich auf den Anfang der schönen Rede zu besinnen, und brachte nur die Worte heraus: „Majestät Ihre Uhr!“ Worauf der leutfelige Kaiser ihm auf die Schulter klopfte und sagte: „Ja, lieber Becker, Stod, Stod!“ — Hübsch ist auch das Geschichtchen, das Schulze von einem sechsjährigen Mädchen erzählt, das am 1. April der Bismarckfeier beizuohnte. Als es nach Hause kam, erzählte es seiner Mutter voller Freude: „Der Herr Oberförster hat eine wunderschöne Rede gehalten.“ „Nun, was hat er denn gesagt?“ fragte die Mutter. „Ja, zuerst hat er gesagt: „Liebe Kinder, und dann hat er gesagt, wer noch keinen Preisel hat, soll vor kommen und sich melden.““

**Kirchennachrichten für Meisa.**

Donnerstag den 12. Sept. c. abends 1/8 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaale über 2. Sam. 7, 17 u. 18; 12, 1-7 (Diakonius Burkhardt).

**Schlachtviehpreise**

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 9. September 1901, no. amtlicher Festsetzung. (Wartpreise für 50 kg in Markt.)

Tätigkeit und Begleichung	Schlachtgewicht	
	Stück	Preis
Ochsen:		
1. vollstehige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	36-38	14 68
2. ältere, ausgewählte	36-39	14 70
3. junge stehige nicht ausgewählte. — ältere ausgewählte	33-35	80 63
4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29-31	57-59
5. gering genährte jeden Alters	—	54
Kälber und Kühe:		
1. vollstehige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	33-36	62-64
2. vollstehige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	30-32	56 61
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	27-29	55-57
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	24-26	50-54
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	45-49
Bullen:		
1. vollstehige höchsten Schlachtwertes	33-36	59-61
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	30-32	56-58
3. gering genährte	27-29	51-53
Schafe:		
1. beste Woll- (Wollschaf) und beste Sauglämmer	42-45	64-67
2. mittlere Woll- und gute Sauglämmer	38-41	61-63
3. geringe Sauglämmer	35-37	56-58
4. ältere gering genährte (Fleischer)	—	—
Schweine:		
1. Fleischschweine	53-54	65-67
2. vollstehige der feineren Rassen und deren Jungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	52-54	61-66
3. Fleischschweine	50 52	63-64
4. gering entwickelte, leichte Sauen und Eber	47-49	60-61

**Schwarze Seid.-Robe Mk. 13.80**

und höher — 12 Meter — porto- und zollfrei zugestellt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Genneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18.65 p. Met.

**G. Honneberg Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich**

mich in diesem Augenblick noch sonnenklar. Diese Papiere sind noch irgendwo vorhanden, wenn...“ „Wenn?“ unterbrach ich ihn, noch unfähig, seinen Gedankenstrom zu fassen. „Wenn sie nicht beseitigt wurden,“ flüsterte er so leise, daß ich mehr errieth, als vernahm, was er damit sagen wollte. „Nein! Das ist rein unmöglich!“ rief ich in der ersten Aufwallung des Herzens. „Er, der Bruder meines Vaters sollte dies gethan haben?“ Der Verdacht des Anwaltes öffnete in meinem Geiste solch einen bodenlosen Abgrund, daß ich anfangs nicht daran glauben konnte. Wäre in jenem Augenblick der Vater aus dem Grabe auferstanden, um mich zu verleugnen, er hätte mir noch eine Günst erwiefen. So sehnte ich mich jetzt danach, mich von meiner unrechtmäßigen Abstammung zu überzeugen, wie von Allen, was den Oheim von diesem entsetzlichen Vorwurf reinigen konnte, den nicht ich, sondern die unerbittliche Logik der Thatsachen ihm machte; so wenig mochte ich an die Schlechtigkeit eines Mannes glauben, den ich zu lieben gewohnt war. Ich konnte es gar nicht fassen, solch' einen Verbrecher, solch' einen schändlichen Charakter zu entdecken, an einem Manne, der täglich mit mir sein Brod aß unter demselben Dache. — Schon bei diesem Gedanken erfüllte mich tiefste Scham. Und doch war wider meinen Willen meine Ueberzeugung schon beseitigt, und vergebens rief ich: „Es ist unmöglich!“ obschon ich wußte, daß es so sei. Fortsetzung folgt.